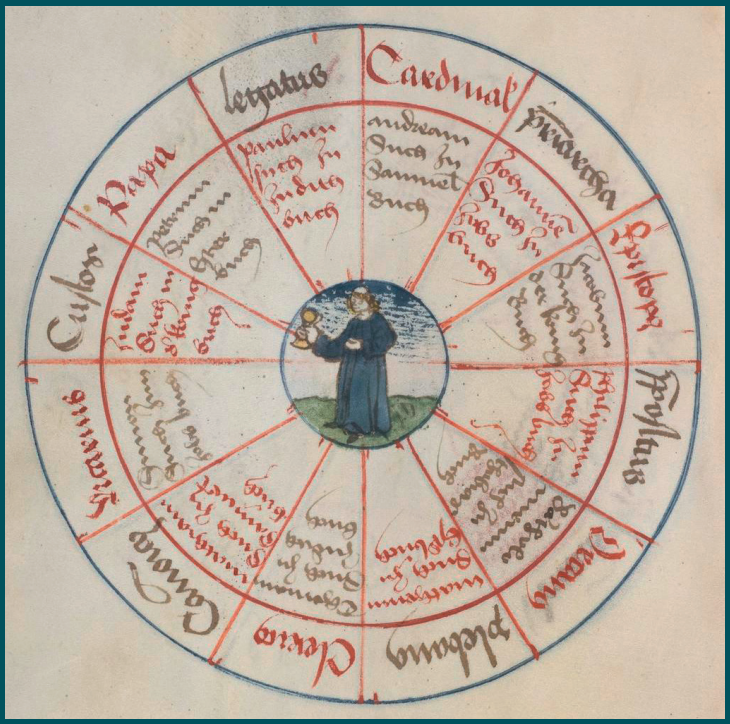
Marco Heiles



Das Losbuch

Manuskriptologie einer Textsorte des 14. bis 16. Jahrhunderts

böhlau

Marco Heiles

Das Losbuch

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

BEIHEFTE
ZUM ARCHIV FÜR KULTURGESCHICHTE

IN VERBINDUNG MIT
KARL ACHAM, EGON BOSHOF, WOLFGANG BRÜCKNER,
BERNHARD JAHN, EVA-BETTINA KREMS, FRANK-LOTHAR KROLL,
TOBIAS LEUKER, HELMUT NEUHAUS, NORBERT NUSSBAUM,
STEFAN REBENICH

HERAUSGEGEBEN VON
KLAUS HERBERS

HEFT 83

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

DAS LOSBUCH

Manuskriptologie einer Textsorte des 14. bis 16. Jahrhunderts

von

Marco Heiles

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2018 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien
Lindenstraße 14, D-50674 Köln, www.boehlau-verlag.com

Korrektorat: Vera Schirl, Wien
Wissenschaftlicher Satz: satz&sonders GmbH, Münster

ISBN 978-3-412-51292-7

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis 9

Einleitung 13

I. Losbücher beschreiben 21

1. Was sind Losbücher? 23
1.1 Losbücher in der mittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Literatur 23
1.2 Losbücher in der germanistischen Forschung 30
2. Zwei Losbuchtypen 39
2.1 Losbuch ohne Fragen 43
‚Der morgen steren' 43
Würfelsymbole als *pattern* 47
2.2 Losbuch mit Fragen 56
‚Losbuch' (gereimt) II 58
3. Unlesbare Losbücher 69
3.1 Kopier- und Schreibfehler im Verweissystem des Losbuchs 70
3.2 Unvollständige Losbücher 70
Fall I: Konrad Bollstatters ‚Losbuch aus dem ABC' ohne ABC 70
Fall II: Konrad Bollstatter ersetzt im ‚Losbuch der Beginen und Begarden' die Begarden durch reitende Königinnen 71
Fall III: Ein Buchbinder macht die ‚Rastatter Sandkunst' unlesbar 75
Fall IV: Das ‚Losbuch der 21 Propheten': *work in progress* innerhalb einer Prachthandschrift 77
3.3 Losbücher mit irreführenden Verweissystemen und Anleitungen 82
4. Keine Losbücher 89
4.1 Mantische Alphabete 91
4.2 Geomantie 98
Begriffsgeschichte und Forschungsstand 99
Anstatt eines Überblicks über die Textsorten der Geomantie: Geomantische Texte im ‚Tübinger Hausbuch' 105
Geomantie vs. Losbuch 123
Exkurs: Probleme der Geomantieforschung – textlinguistisch 127

II. Losbücher interpretieren 151
Vorüberlegungen: Der ‚Ulmer Losbuch-Cato' 153

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

1. Sprechen über Losbücher – der Losbuchdiskurs in Texten über Losbücher . . . 155
1.1 Die Losbücher im ‚Kommunionverbot für die Diözese Eichstätt' . . . 164
1.2 Die Losbücher in den Aberglaubenslisten . . . 169
1.3 Stephans von Landskron Beurteilung der Losbücher nach Thomas Peuntner, Nikolaus von Dinkelsbühl, Martin von Amberg, Thomas von Aquin, dem ‚Decretum Gratiani' und Isidor von Sevilla . . . 173
1.4 Die lateinischen Grundlagen der deutschen Losbuchverbote . . . 183
2. Losbücher lesen – der Losbuchdiskurs in den Losbüchern und Losbuchhandschriften . . . 191
2.1 Die materielle Ausgrenzung des ‚Ostschwäbischen Geistlichen Würfelbuchs' . . . 194
2.2 Das ‚Bairische Geistliche Würfelbuch' wird in die religiöse Glaubenspraxis integriert und als Wahrsagetext benutzt . . . 203
2.3 Das Losbuch als *kurzweil*: Das ‚Geistliche Würfelbuch: Der morgen steren' und die ersten gedruckten Würfelbücher . . . 207
2.4 Die ‚Geistliches Würfelbuch'-Bearbeitung des Konrad Bollstatter, seine Aberglaubensliste und das Rad der Fortuna . . . 217
Die Schreibpraxis Konrad Bollstatters . . . 222
Das Programm der Losbuch-Sammelhandschrift des Konrad Bollstatter . . . 239
3. Losbücher schreiben – Überlieferungstypen und Gebrauchszusammenhänge . . . 250
3.1 Losbücher mit Fragen in *single text manuscripts* . . . 252
3.2 Losbücher mit Fragen in *multiple text manuscripts* . . . 264
3.3 Losbücher ohne Fragen in *multiple text manuscripts* . . . 268
3.4 Die Losbücher im Medienwechsel . . . 269

Schlussbetrachtung . . . 274

Tafeln . . . 276

Edition . . . 324
Transkriptionsregeln . . . 324
1. Losbücher . . . 324
1.1 ‚Der morgen steren' . . . 324
1.2 Bearbeitung des ‚Losbuch' gereimt II . . . 339
3. Losbuchprologe und Losbuchkolophone . . . 357
3.1 ‚Ortenburger Losbuch' . . . 357
3.2 Trierer ‚Sandkunst der 16 Richter' . . . 365
3.3 ‚Losbuch des Albedatus', dt. mit Auslegung des Meister Rudolf . . . 367

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

3.4 ‚Losbuch der Beginen und Begarden' 370
3.5 Würfelbuch für Liebende 373
3.6 Tierlosbuch 373
3.7 Leonhard Reynmann: ‚Aufflösung etlicher Frag mannlicher und weyblicher Person in Sachen des Glücks oder Unglücks, auch der Lieb Stetigkeit unnd Trew' 374
4. Weitere Texte 376
4.1 Mantisches Alphabet, Überlieferungsgruppe 3c 376
4.2 Anleitungen zur Geomantie aus Tübingen, Universitätsbibl., Md 2 . . . 377
4.3 Österreichischer Bibelübersetzer: ‚Von possen Vnglauben' 383

Katalog 385
Inhaltsverzeichnis Katalog 385
Losbücher mit Fragen 390
Losbücher ohne Fragen 413
Nicht zuordenbare Losbuchfragmente und verwandte Texte 428
Mantische Alphabete 430
Lateinische Losbücher 436
Deutschsprachige Losbuchhandschriften 451

Verzeichnisse 491
Abbildungsverzeichnis 491
Tabellenverzeichnis 493
Verzeichnis der Druckausgaben des 15., 16. und 17. Jahrhunderts 493

Literaturverzeichnis 499
Nachschlagewerke und Datenbanken 499
Primär- und Sekundärliteratur 500

Dank 555

Abstract 556

Register 559

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
bearb.	bearbeitet
bes.	besonders
Bl.	Blatt
Bll.	Blätter
Bd.	Band
Bde.	Bände
Bibl.	Bibliothek
Bsp.	Beispiel
ca.	circa
cpg	Cod. Pal. germ.
dt.	deutsch
d. Ä.	der Ältere
ebda.	ebenda
et al.	et alii
f.	folgende
ff.	folgende
frnhd.	frühneuhochdeutsch
fol.	Folio
GW	Datenbank Gesamtkatalog der Wiegendrucke, http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de
Hg.	Herausgeber
histor.	historische
hrsg.	herausgegeben
Hs.	Handschrift
Hss.	Handschriften
Jh.	Jahrhundert
Kap.	Kapitel
kod.	kodikologisch
Landesbibl.	Landesbibliothek
lat.	lateinisch
Libr.	Library
m. F.	mit Fragen
mal.	mittelalterlich

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

MGH	Monumenta Germaniae Historica
mgf	Ms. germ. fol.
mgo	Ms. germ. oct.
mgq	Ms. germ. quart.
MTM	*multiple text manuscript*
MTU	Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters
Nationalbibl.	Nationalbibliothek
NF	neue Folge
Nr.	Nummer
o. F.	ohne Fragen
obd.	oberdeutsche
Österr.	Österreichische
RD	Rückendeckel
S.	Seite
s.	siehe
s. o.	siehe oben
Sp.	Spalte
Staatsbibl.	Staatsbibliothek
Stadtbibl.	Stadtbibliothek
Stiftsbibl.	Stiftsbibliothek
STM	*single text manuscript*
STNC	Short Title Catalogue Netherlands, https://www.kb.nl/en/organisation/research-expertise/for-libraries/short-title-catalogue-netherlands-stcn.
u. a.	unter anderem
Universitätsbibl.	Universitätsbibliothek
USTC	Universal Short Title Catalogue, http://www.ustc.ac.uk.
V.	Vers
VD	Vorderdeckel
VD16	Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts, https://www.bsb-muenchen.de/kompetenzzentren-und-landesweite-dienste/.../vd-16/.
VD17	Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts, http://www.vd17.de.
versch.	verschiedene
vgl.	vergleiche
^{2}VL	Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl.
VS	Vorderer Spiegel
Z.	Zeile

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

z. B.	zum Beispiel
ZdPh	Zeitschrift für deutsche Philologie
ZfdA	Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur
Zinner	Ernst Zinner, Verzeichnis der astronomischen Handschriften des deutschen Kulturgebietes, München 1925.

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

Einleitung

Losbücher sind Texte, die nur diskontinuierlich und abschnittsweise gelesen werden. Die Auswahl des oder der zu lesenden Abschnitte erfolgt durch einen Zufallsmechanismus (Losen), meist mithilfe von Würfeln oder einem Losrad. Die Losbuchhandschriften und -drucke sind visuell so organisiert, dass der Leser die für sein Losergebnis relevanten Textstellen auffindet. Einige dieser Texte erheben den Anspruch wahrzusagen, andere wiederum wollen der scherzhaften und geselligen Unterhaltung dienen, während viele dieser Texte auch in die christliche Glaubenspraxis integriert sind. Liest man diese Texte im Kontext ihrer Handschriften, werden zudem komplexere Deutungsmuster sichtbar. So können Texte zur scherzhaften geselligen Unterhaltung durchaus in Sammlungen ernstzunehmender astrologischer Texte aufgenommen werden. Losbücher können als superstitiöse Texte aus Handschriften entfernt werden, aber auch im Sinn einer Mahnung vor der Wechselhaftigkeit des irdischen Glücks zu einer christlichen, jenseitsorientierten Lebensführung anleiten.

Das Losbuch ist eine antike Textsorte griechischen Ursprungs, die vom Mittelmeerraum bis nach Zentralasien und Indien Verbreitung fand. Die ersten Losbücher in deutscher Sprache entstehen in der Mitte des 14. Jahrhunderts nach dem Vorbild der seit der Spätantike in Westeuropa verbreiteten lateinischen Losbücher. Aus den ersten 200 Jahren der deutschsprachigen Losbuchüberlieferung sind uns heute noch 53 verschiedene Losbuchtexte aus 48 Handschriften und 24 Druckauflagen aus dem gesamten deutschen Sprachraum bekannt, wobei das Zentrum der Überlieferung klar im oberdeutschen lag. Die handschriftliche Überlieferung der deutschen Losbücher, die im Zentrum dieser Untersuchung steht, bricht zum Ende dieses Zeitraums, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ab. Die gedruckten Losbücher lösen diese fast vollständig ab und sind auch heute noch im Handel zu finden. Die Vielfalt der Textsorte nahm durch diesen Prozess ab. Während sich in den 48 Losbuchhandschriften immerhin 42 verschiedene Losbücher erhalten haben und die umfangreichste Losbuchhandschrift allein 10 Losbücher versammelt, wurden in den 24 Druckauflagen bis 1549 nur 14 verschiedene Texte gedruckt, von denen allerdings nur vier zuvor schon handschriftlich überliefert wurden.

Trotz dieser guten Überlieferungslage und obwohl die mediävistische Losbuchforschung in jüngster Zeit einen Aufschwung erfahren hat,[1] sind die Losbücher im aktu-

1 Zur internationalen Forschung der letzten zwei Jahrzehnte siehe unten S. 34–36. Umfassende Arbeiten zu den deutschsprachigen Losbüchern entstehen zurzeit in der Kunstgeschichte. Franziska Stephan (Zentralinstitut für Kunstgeschichte München) hat den Losbuch-Band (Nr. 80) des Katalogs der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mit-

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

ellen altgermanistischen Diskurs kein Thema, sondern werden nur an dessen Rand wahrgenommen. So stammt die letzte Arbeit, die die Losbücher in ihrer gesamten Überlieferungsbreite erfasst aus dem Jahre 1903 und wurde von Johannes Bolte lediglich als „Anhang" zu seiner Ausgabe des Losbuchs Georg Wickrams veröffentlicht.[2] Seit 1903 sind zwar immerhin weitere elf vollständige Losbücher sowie vier Losbuchfragmente als Textausgaben oder Faksimileausgaben herausgegeben worden, doch auch an der Editionsgeschichte der Losbücher lässt sich die Randständigkeit der Losbuchforschung ablesen. Das Interesse an diesen Texten unterlag erkennbar periodischen Schwankungen und ist schon seit Jahrzehnten gering. In der ersten von Bolte angestoßenen Phase der Losbuchedition wurden zwischen 1903 und 1925 vier Losbücher[3] und drei Losbuchfragmente[4] herausgegeben. In einer zweiten Phase erschienen zwischen 1956 und 1976 sechs weitere Losbuchausgaben.[5] Eine dritte Phase der Los-

telalters fast abgeschlossen (Auskunft vom 08.06.2017) und arbeitet auch an einer Dissertation zu den „Deutsche[n] illustrierte[n] Losbuchhandschriften und Drucke[n] des Mittelalters und der Frühen Neuzeit". Vgl. http://www.zikg.eu/projekte/stipendiatenprojekte/deutsche-illustrierte-losbuchhandschriften. (09.08.2017).

2 Johannes Bolte, Zur Geschichte der Losbücher, in: Ders. (Hg.), Georg Wickrams Werke, Bd. 4 (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 230), Tübingen 1903, S. 276–341.

3 Johannes Bolte (Hg.), Georg Wickrams Werke, Bd. 4 (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 230), Tübingen 1903, S. 276–341 (Georg Wickram: ‚Eine schöne und fast schimpfliche Kurzweil'); Robert Vian, Ein Mondwahrsagebuch, Diss. Heidelberg, Halle a.d. Saale 1910, hier S. 74–126; Alfred Götze, Das Strassburger Würfelbuch von 1529. Faksimiledruck der Erstausgabe. Mit einem Nachwort und Anmerkungen, Straßburg 1918; Ernst Voulliéme (Hg.), Losbuch. Ein scherzhaftes Wahrsagebuch gedruckt von Martin Flach in Basel 1485. Nach dem einzig bekannten Exemplar der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, Berlin, 1923 (‚Tierlosbuch').

4 Hjalmar Psilander, Mitteldeutsche Wechselstrophen und Scherzreden, in: ZfdA 49 (1907), S. 376–380 (Fragment des ‚Losbuch der Beginen und Begarden'); Johannes Bolte, Zur Geschichte der Punktier- und Losbücher, in: Die Volkskunde und ihre Grenzgebiete, hg. von Wilhelm Fraenger (Jahrbuch für historische Volkskunde 1), Berlin 1925, S. 185–215, hier S. 197–198 (‚Niederdeutsches Losbuch aus dem 14. Jahrhundert'), S. 207–208 (Fragment des ‚Losbuch der Beginen und Begarden');

5 Gerhard Eis (Hg.), Wahrsagetexte des Spätmittelalters. Aus Handschriften und Inkunabeln (Texte des späten Mittelalters 1), Berlin 1956, S. 29–48 (‚Sandkunst der 16 Richter', Prosaversion); Bernd Friedrich Lutz, Das Buch ‚Alfadol'. Untersuchung und Ausgabe nach der Wiener Handschrift 2804 [Dissertation], Heidelberg 1967; Leopold Zatočil, Die Heidelberger (H) und die Olmützer (O) Losbuchhandschrift, in: ders., Germanistische Studien und Texte I. Beiträge zur deutschen und niederländischen Philologie des Spätmittelalters (Opera Universitatis Purkynianae Brunensis. Facultas Philosophica/Spisy University J. E. Purkyně v Brně. Filosofická Fakulta 131), Brünn 1968, S. 11–164, hier S. 46–93 (‚Losbuch mit 32 Fragen'); Werner Abraham (Hg.), [Faksimile] Losbuch in deutschen Reimpaaren. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat des Codex Vindobonensis Series Nova 2652 der Österreichischen Nationalbibliothek (Codices selecti, 38). [Bd. I: Faksimile, Bd. II: Kommentar von Werner Abraham]. Graz 1972/73; Eckehard Simon, An Unpublished Fifteenth-Century

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

bucheditionen gibt es noch nicht.[6] Nach 1976 wurden lediglich drei Losbücher und ein Losbuchfragment herausgegeben. Die Publikationsarten sind bezeichnend. Nur bei einer dieser Ausgaben stand das Losbuch selbst im Zentrum des Interesses der Herausgeber. Das ‚Würfelbuch für Liebende' ediert Tauber 1987 für eine Arbeit zum „Würfelspiel im Mittelalter und in der frühen Neuzeit"[7], das Losbuch Georg Wickrams gibt Roloff 2003 im Rahmen der Gesamtausgabe der Werke Wickrams erneut heraus[8] und das fünfzeilige Fragment des ‚Ostschwäbischen Geistlichen Würfelbuchs' transkribiert Baldini 2009 im Rahmen ihrer Doktorarbeit über die Handschrift, in der sich dieses befindet.[9] Die seit 1977 einzige Losbuchausgabe, in der das Losbuch selbst im Zentrum des Interesses der Herausgeberin stand, war eine 2003 an der Universität Graz eingereichte Diplomarbeit.[10] Von dieser ist lediglich das Belegexemplar der Österreichischen Nationalbibliothek Wien per Fernleihe allgemein zugänglich.

Auch in germanistischen Grundlagenwerken sind Kenntnis von und Interesse an Losbüchern kaum vorhanden. Hier werden Losbücher zudem sehr einseitig als Fachliteratur zur Wahrsagerei wahrgenommen und in vermeintlich historische Artes-Reihen[11] einsortiert. In Bernhard Dietrich Haage und Wolfgang Wegners Standard-

---

‚Losbuch' from the Houghton Codex MS Ger 74, in: Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 9 (1975), S. 93–119, hier S. 99–115 (‚Loßbůch'); Karin Schneider, Ein Losbuch Konrad Bollstatters aus Cgm 312 der Bayer. Staatsbibliothek München. Kommentiert von Karin Schneider. Transkription, Wiesbaden 1976.

6 Diese dritte Phase scheint gerade zu beginnen. Neben der in diesem Buch erscheinenden Edition des Geistlichen Würfelbuchs ‚Der morgen steren' sind mir zwei weitere Editionsprojekte bekannt. Christoph Schanze (Gießen) und Björn Reich (Berlin) bereiten gerade eine Edition der Losbuchhandschrift Konrad Bollstatters München, Staatsbibl., Cgm 312 für die ZfdA-Beihefte vor. Bei Ihnen bedanke ich mich für die Zusammenarbeit bei der Titelfindung der dort überlieferten Losbücher. Matthias Standke (Berlin) und Björn Reich (Berlin) planen zudem eine Sammelausgabe mehrer früher gedruckter deutschsprachiger Losbücher in der Reihe Relectiones.

7 Walter Tauber, Das Würfelspiel im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Eine kultur- und sprachgeschichtliche Darstellung (Europäische Hochschulschriften I, 959), Frankfurt a. M. u. a. 1987.

8 Hans-Gert Roloff (Hg.), Georg Wickram. Sämtliche Werke. Bd. 9 (Ausgaben deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts 161), Berlin 2003.

9 Chiara Baldini, I testi mantici del Codex germanicus monacensis 270 della Bayerische Staatsbibliothek. Tracce di una silloge polivalente in un manoscritto a dominante letteraria, Padova 2009.

10 Johanna Aufreiter, ‚Salomonis Los'. Der Codex 504/a in der Admonter Stiftsbibliothek. Ersttransliteration und Kommentar, Diplomarbeit, Graz 2005 [mit Digitalisat der Handschrift auf CD-ROM].

11 Das System der Artes-Reihen ist ein Konzept von Gerhard Eis. Vgl. Gerhard Eis, Die sieben Eigenkünste und ihre altdeutschen Literaturdenkmäler, in: Forschungen und Fortschritte 26 (1950), S. 269–271. Die Problematik dieses Konzepts kann an den sogenannten *artes mechanicae* am schnellsten erläutert werden. Den Begriff und das Konzept der *artes mechanicae*

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

werk „Deutsche Fachliteratur der Artes in Mittelalter und Früher Neuzeit" von 2007 werden die Losbücher zu den „Artes Magicae", den „magische[n] und mantische[n] Künste[n]"[12] gerechnet, Christa Tuczay behandelt sie in ihrer „Kulturgeschichte der mittelalterlichen Wahrsagerei"[13] und auch in Hans Ulrich Schmids 2015 erschienenen Einführung zu den „Historische[n] deutsche[n] Fachsprachen" werden die Losbücher unter den „[s]uspekte[n] und verbotenen Künsten" als eine Textsorte der „Mantik"[14] aufgezählt.[15] Auch Klaus Speckenbach, der sich in den letzten Jahrzehnten innerhalb der germanistischen Forschung wohl am intensivsten mit den Losbüchern aus-

übernehmen Eis und seine Nachfolger aus Hugos von St. Viktor ‚Didascalicon' und dessen Rezeption im unikal überlieferten Traktat ‚Die sieben Eigenkünste' der Handschrift *Kassel, Universitätsbibl. / LMB, 4° Ms. poet. et roman. 8*. Hugos Idee der *septem scientia mechanicae* wurde zwar im 15. Jahrhundert in deutscher Sprache auch noch breiter rezipiert, seine Darstellung der Handwerkskünste zielte aber nicht auf eine Darstellung der Wirklichkeit, als die sie der Fachliteraturforschung dienen soll, sondern darauf, eine ideelle Wissenssystematik nach antikem Vorbild zu schaffen. Dies zeigt sich besonders deutlich in seinem Kapitel zur *theatrica*, in dem er durchgängig im Imperfekt spricht und das antike Theater und Sportwesen beschreibt und zu legitimieren versucht. Vgl. Thilo Offergeld (Hg.), Hugo von Sankt Viktor. Didascalicon de studio legendi. Studienbuch (Fontes Christiani 27), Freiburg i. Br. 1997, S. 204 f. Zur Entwicklung des Begriffs bei Hugo vgl. Peter Sternagel, Die artes mechanicae im Mittelalter. Begriffs- und Bedeutungsgeschichte bis zum Ende des 13. Jahrhunderts (Münchener Historische Studien. Abteilung Mittelalterliche Geschichte 2), Kallmünz / Lassleben 1966, S. 75–77. Zur Rezeption des Konzeptes in der deutschsprachigen Literatur des 15. Jh.s vgl. Dietrich Kurze, Lob und Tadel der artes mechanicae unter besonderer Berücksichtigung des „Speculum vite humane" des Rodrigo Sánchez de Arévalo (1467), in: Knut Schulz (Hg.), Handwerk in Europa. Vom Spätmittelalter bis zur Frühen Neuzeit (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 41), München 1999, S. 109–153. Eine ausführliche Kritik der Artes-Reihen bietet: Frank Fürbeth, Rezension zu Bernhard Dietrich Haage und Wolfgang Wegner, unter Mitarbeit von Gundolf Keil und Helga Haage-Naber, Deutsche Fachliteratur der Artes in Mittelalter und Früher Neuzeit (Grundlagen der Germanistik 43), Berlin 2007, in: ZfdA 139 (2010), S. 226–235.

12 Bernhard Dietrich Haage und Wolfgang Wegner unter Mitarbeit von Gundolf Keil und Helga Haage-Naber, Deutsche Fachliteratur der Artes in Mittelalter und Früher Neuzeit (Grundlagen der Germanistik 43), Berlin 2007, S. 8. Vgl. ebda. S. 291 f.

13 Christa Agnes Tuczay, Kulturgeschichte der mittelalterlichen Wahrsagerei, Berlin 2011, S. 204–213.

14 Hans Ulrich Schmid, Historische deutsche Fachsprachen. Von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit. Eine Einführung (Grundlagen der Germanistik 57), Berlin 2015, S. 8. Vgl. ebda., S. 208.

15 Dieselbe Einordnung findet sich auch bei Manfred Caliebe, ‚Losbuch' und mitteldeutscher ‚Marco Polo': Artes-Literatur aus dem Ordensland Preußen, in: Freimut Löser und Ralf G. Päsler (Hg.), Vom vielfachen Schriftsinn im Mittelalter. Festschrift für Dietrich Schmidtke (Schriften zur Mediävistik 4), Hamburg 2005, S. 51–80, bes. S. 55. Auch für Karin Schneider gehören die Losbücher „zur Gattung der Wahrsageliteratur", vgl. Karin Schneider, Ein mittelalterliches Wahrsagespiel. Konrad Bollstatters Losbuch in Cgm 312 der Bayerischen Staatsbibliothek. Kommentiert von K. S., Wiesbaden 1978, S. 7.

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

einander gesetzt hat, definiert im „Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft" die Losbücher als: „Sammlung von Orakelsprüchen, die nach dem Zufallsprinzip für das Wahrsagen herangezogen werden."[16] Die Komplexität und Vielgestaltigkeit dieser Texte und ihrer Realisierungen in den Handschriften und Drucken jenseits des „sehr niederen Niveau[s]" ihrer „banalen und vieldeutigen Prognosen"[17] vermag diese Fachliteraturforschung nicht wiederzugeben. Vor allem aber schreibt diese Forschung durch ihre verkürzende Systematik lediglich den ausgrenzenden Magiediskurs der mittelalterlichen Theologie fort, demzufolge Losbücher der Wahrsagerei dienen und der Glaube an diese als Magie und Aberglaube zu bewerten ist, anstatt diesen zu dekonstruieren.

Meine Arbeit will deshalb das Verständnis der spätmittelalterlichen Losbücher auf zweifache Weise neu ermöglichen. Zum einen will sie den Zugang zu den einzelnen Texten vereinfachen, indem sie zeigt, was die Besonderheiten der Losbücher und ihrer Lektüre ausmacht und wie der Leser durch den Losbuchkodex gesteuert wird. Zum anderen will sie aufzeigen, wie die Losbücher im Spätmittelalter verstanden wurden, welche Bandbreite an Interpretationen es gab und auf welche Weise die Leser zu diesen hingeführt wurden.

Dem ersten Ziel dient die Entwicklung einer wissenschaftlichen Terminologie zur Beschreibung diskontinuierlich und nichtlinear lesbarer materieller Texte, die es ermöglicht, die Mittel der Steuerung des Lesers durch den Kodex sichtbar zu machen. Wesentlich ist dabei die Adaption der *frame analysis* des Soziologen Erwing Goffman durch den Sonderforschungsbereich 950 ‚Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa', in dessen Rahmen diese Arbeit entstand. Diejenigen Muster der visuellen Organisation eines Buchs, die wie die Überschrift oder die Initiale die Orientierung des Lesers im materiellen Buch ermöglichen, werden dabei als *patterns* verstanden, die auf als *frames* bezeichnete kulturell geformte und veränderliche Metakonzepte verweisen, die menschliches Verstehen anleiten. Aus diesen heraus wissen wir beispielsweise, dass sich eine Überschrift auf den darunter beginnenden Text bezieht und eine Initiale den Beginn eines neuen Textabschnittes anzeigt. Daneben erwies sich für diese materialphilologische Arbeit neben der Verwendung der etablierten kodikologischen Terminologie auch die Übernahme des in den 1970er-Jahren in der neuen Prager Schule verwendeten Begriffes des ‚Textereignisses' zur Bezeichnung einer konkreten materiellen Realisation eines Textes als hilfreich.

Dem zweiten Ziel dient die textgeschichtlich-diskursanalytische Untersuchung des Sprechens über Losbücher sowie die konsequent manuskriptologische Lektüre einzelner Losbücher in ihren Handschriften. Denn in der gesamten Arbeit stehen die uns erhaltenen Losbuch-Textzeugen als materielle Artefakte im Zentrum der Unter-

16 Klaus Speckenbach, Losbuch, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, 3. neubearb. Aufl., Bd. 2 (2000), S. 493–495, hier S. 493.

17 Ebda, S. 495.

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

suchung. Diese Arbeit versteht sich als ein Stück *material philology*. Ich gehe mit Stephen Nichols „von der Prämisse aus, dass mittelalterliche Textzeugnisse nur dann adäquat gelesen werden können, wenn man sie zuvor ihrem jeweiligen ganz konkreten historischen Kontext einschreibt, in dem man jenen materiellen Überlieferungsträger primär setzt, der den literarischen Text überhaupt für uns erst lesbar macht: die Handschrift."[18] Ich verstehe die Handschrift als Ereignis und möchte aufzeigen, welche Möglichkeiten der Erkenntnis das philologische Nachvollziehen dieser Ereignisse uns bietet.

Der doppelten Zielstellung der Untersuchung entsprechend ist diese in zwei Teile geteilt, die durch einen Editionsteil und einen Katalog ergänzt werden, in dem ich alle bis 1549 entstandenen deutsche und lateinische Losbuchtexte sowie alle deutschsprachigen Losbuchhandschriften dieses Zeitraumes erfasse. Der Untersuchungszeitraum meiner Arbeit, der die ersten 200 Jahre der Losbuchüberlieferung umfasst, wird dabei von der Handschriftenüberlieferung vorgegeben, die zur Mitte des 16. Jahrhunderts fast vollständig abbricht.[19]

Teil I geht zunächst von den bisherigen Versuchen der Beschreibung von Losbüchern aus und erfasst die spätmittelalterliche Begriffsgeschichte ebenso wie die germanistische Forschung. Danach werden die zwei grundsätzlich zu unterscheidenden Losbuchtypen der ‚Losbücher ohne Fragen' und der ‚Losbücher mit Fragen' vorgestellt. Anhand mehrerer Losbuch-Textereignisse wird nachvollzogen, wie die *pattern* der visuellen Organisation hier zur Lesersteuerung durch den Kodex eingesetzt werden. Ein gesondertes Kapitel beschäftigt sich dann mit unlesbaren Losbüchern, in denen diese Lesersteuerung versagt. In diesem Kapitel wird sichtbar, welche große Bedeutung die konkrete materielle Ausgestaltung der einzelnen Losbuch-Textereignisse für das Textverständnis hat. Abgeschlossen wird dieser Teil durch eine Abgrenzung der Losbücher von zwei anderen Textsorten, den Mantischen Alphabeten und den Geomantien, in denen die gleichen charakteristischen *pattern* wie in den Losbüchern verwandt werden und die deshalb – auch in der Forschung – häufig mit diesen verwechselt werden. Besonders die Ausführungen zu Geomantie füllen dabei eine Forschungslücke, da diese Textsorte innerhalb der germanistischen Forschung noch nie systematisch beschrieben wurde.

Teil II ist nach den verschiedenen Quellentypen geordnet, die den zeitgenössischen Losbuchdiskurs bilden. Zuerst werden die Texte untersucht, in denen über Losbücher gesprochen wird. Hier zeigt sich, dass die Lektüre von Losbüchern zu Prognosezwe-

18 Stephen Nichols, ‚Material Philology': Warum?, in: Kai Bremer und Uwe Wirt, Texte zur modernen Philologie (Reclams Universalbibliothek 18724), Stuttgart 2010, S. 308–322, hier S. 310.

19 Aus der jüngeren Zeit sind mir bislang nur drei Losbuchhandschriften bekannt, die ich ebenfalls im Katalog erfasst habe: München, Staatsbibl., Cgm 4420 (17.–18. Jh.); Rom (Vatikanstadt), Bibl. Apostolica Vaticana, Cod. Regin. lat. 1417 (Ende 17. Jh.); Salzburg, Universität Mozarteum, Institut für Spielforschung, Inv.Nr. 170.018 (um 1820).

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

cken kirchlich verboten war und sanktioniert wurde. Hintergrund dieser Verbote ist der christlich-theologische Magiediskurs, demzufolge die Losbuchlektüre eine Art der Magie darstellt und gegen das ‚Erste Gebot' verstößt, keine weiteren Götter anzubeten. Die Aberglaubensliste ist die literarische Form, in der dieses Verbot über die verschiedenen Literaturgattungen vom katechetischen Beichttraktat bis zur wissenschaftlichen Summe hinweg artikuliert wurde. Es kann zudem gezeigt werden, dass das Verbot der deutschen Texte des 15. Jahrhunderts und darüber hinaus, direkt auf das erstmalige Verbot dieser Textsorte in den frühmittelalterlichen Konzilien Südwesteuropas zurückgeführt werden kann. Anhand der Überlieferungsgeschichte einer Losbuch-Textfamilie wird danach gezeigt, dass die Interpretation dieser Texte nicht nur von den Vorgaben der Kirche abweichen kann, sondern auch vom Losbuchtext selber unabhängig ist. Hier wird deutlich, wie die Losbücher über die Verwendung bestimmter *patterns* auch in ganz andere als den Aberglaubensdiskurs eingeschrieben werden können. Abgeschlossen wird dieser Teil von einem Überblick der Losbuchüberlieferung der ersten 200 Jahre, der zeigt, wie sich in diesem Zeitraum die Gestalt dieses Mediums und mit ihr der Inhalt der Texte verändert hat.

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

I. Losbücher beschreiben

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

1. Was sind Losbücher?

1.1 Losbücher in der mittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Literatur

Der deutsche Begriff des Losbuchs existiert seit dem 13. Jahrhundert und ist somit älter als die ältesten uns erhaltenen deutschsprachigen Losbücher. Dies ist auch deshalb beachtlich, da dem Kompositum Losbuch im Lateinischen kein direktes Äquivalent gegenübersteht. Die dort verwandten Begriffe *sortes* und *sortilegium* können sowohl die Praxis des Losens als auch den dabei verwendeten Text bezeichnen.[20] Nach Johannes Bolte und Klaus Speckenbach erscheint er zum ersten Mal in den aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammenden Übersetzungen der ‚Disticha Catonis', die heute unter den Titeln ‚Rumpfübersetzung' und ‚Übersetzungsfassung Z' bekannt sind.[21] Dort wird das Distichon II,12 *Quid deus intendat, noli perquirere sorte:* | *Quid statuat de te, sine te deliberat ille*[22] mit *Du scholt in las puechen* | *Gotes tawgen nicht versuechen*; |

20 Die Autoren behelfen sich deshalb häufig mit Umschreibungen und konkreten Titelangaben, um Losbücher als Textsorte zu bezeichnen und von anderen Losen abzugrenzen. So definiert zum Beispiel Isidor von Sevilla *sortilegi* als diejenigen, die den Text ‚Sortes Sanctorum' benutzen oder „*quarumcumque scripturarum inspectione futura promittunt*" (Isidor, Etym. 8.9.28). Vgl. William E. Klingshirn: Defining the Sortes Sanctorum: Gibbon, Du Cange, and Early Christian Lot Divination, in: Journal of Early Christian Studies 10 (2002), S. 77–130, hier S. 89. Siehe dazu auch unten das Kap. II.1.4 ‚Die lateinischen Grundlagen der deutschen Losbuchverbote'.

21 Johannes Bolte, Zur Geschichte der Losbücher, in: Johannes Bolte (Hg.), Georg Wickrams Werke, Bd. 4 (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 230), Tübingen 1903, S. 276–341, hier S. 309 mit Anm. 1; Klaus Speckenbach, Die deutschen Traumbücher des Mittelalters, in: Nigel F. Palmer und Klaus Speckenbach, Träume und Kräuter. Studien zur Petroneller ‚Circa instans'-Handschrift und zu den deutschen Traumbüchern des Mittelalters (Pictura et Poesis 4), Köln / Wien 1990, S. 121–210, hier S. 202.

Ich übernehme die Fassungsbezeichnung von Michael Baldzuhn. Zu Text und Überlieferung vgl. Michael Baldzuhn, Schulbücher im Trivium des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Die Verschriftlichung von Unterricht in der Text- und Überlieferungsgeschichte der ‚Fabulae' Avians und der deutschen ‚Disticha Catonis', 2 Bde. (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 44/1.2), Berlin / New York 2009, Bd. 1, S. 158–167 und Bd. 2, S. 935 f.

22 Marcus Boas und Hendrik Johannes Botschuyver (Hg.), Disticha Catonis. Recensuit et apparatu critico instruxit Marcus Boas. Opus post Marci Boas mortem edendum curavit Henricus Johannes Botschuyver, Amsterdam 1952, S. 113.

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

Was got dir hat erleit, | *Das acht er an dein aribayt*[23] wiedergegeben.[24] Der erste Beleg für den Begriff ‚Losbuch' ist also gleichzeitig auch eine Warnung davor, dieselben zu benutzen. Ebenfalls aus dem 13. Jahrhundert stammt der Beleg aus dem Märe ‚Der Wiener Meerfahrt' des Freudenleeren, wo der Begriff metaphorisch zur Bezeichnung eines (falsch verstandenen) Zeichen Gottes, jemanden über Bord zu werfen, genutzt wird:[25] *Si sprachen alle: triwen nein* | *Der spot ist nv nicht gvt gewesen.* | *Der man sol kvme genesen* | *Ditz los bvch ist vnrecht gelesen.*[26] Gleichzeitig stellt der Verweis auf das Losbuch auch eine Reminiszenz an den biblischen Jonas dar, der durch einen Losentscheid (fälschlich) dazu bestimmt wurde, ins Meer geworfen zu werden.[27]

Bolte und Speckenbach haben weitere Belege für das 14. und vor allem das 15. Jahrhundert zusammengetragen, die ausnahmslos der superstitionskritischen Literatur entstammen, in der die Losbücher meist im Rahmen der Gewissensprüfung nach dem Ersten Gebot erwähnt werden.[28] Ein Beispiel für das 14. Jahrhundert ist Martins von Amberg ‚Gewissensspiegel' (ca. 1371–1382).[29] Diesem zufolge verstoßen gegen das erste Gebot, keine anderen Götter zu haben, *alle die do gelawben an czaubrer*

23 Leopold Zatočil, Cato a Facetus. Pojednání a texty. Zu den deutschen Cato- und Facetusbearbeitungen. Untersuchungen und Texte (Spisy masarykovy university v Brné filosofická fakulta / Opera Universitatis Masarykianae Brunensis Facultas Philosophica 48), Brno 1952, S. 82.

24 Die Datierung der ‚Übersetzungsfassung Z' ist lediglich aus der Textgeschichte erschlossen. Der älteste erhaltene Textzeuge dieser Fassung in der kodikologischen Einheit *Zwettl, Stiftsbibl., Cod. 357*, fol. 89–98 stammt aus dem frühen 14. Jahrhundert. Diese enthält allerdings laut Baldzuhn das Distichon II,12 nicht. Die weiteren Textzeugen enthalten das Distichon, stammen aber frühestens aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Die ‚Rumpfübersetzung' ist bislang lediglich in Ausgaben nach dem Liederbuch der Klara Hätzlerin (*Prag, Nationalmuseum, Cod. X A 12*) ediert, in der auch Varianten der Handschriften *Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 341* (1. Viertel. 14. Jh.) und *München, Staatsbibl., Cgm 717* (1348 [?]) gegeben werden. Der Zweizeiler *Du solt mit lôzbuochen* | *gotes willen niht versuochen* ist somit mit den Varianten *lozebuchen* (*Cpg 341*) und lose bůchen (*Cgm 717*) bereits sicher für das frühe 14. Jahrhundert belegt und somit ziemlich sicher bereits im 13. Jahrhundert Teil der ‚Übersetzungsfassung Z', die der ‚Rumpfübersetzung' als Vorlage diente. Vgl. Baldzuhn 2009, Bd. 1, S. 159 f., Bd. 2, S. 935 f.; Friedrich Zarncke (Hg.), Der deutsche Cato. Geschichte der deutschen Übersetzungen der im Mittelalter unter dem Namen Cato bekannten Distichen bis zur Verdrängung derselben durch die Übersetzung Seb. Brants am Ende des 15. Jahrh., Leipzig 1852, S. 40.

25 So die Interpretation Albertsens, vgl. Leif Ludwig Albertsen, Die Moralphilosophie in der Wiener Meerfahrt, in: ZfdA 98 (1969), S. 64–80, hier S. 75.

26 Richard Newald (Hg.), ‚Der Wiener Meerfahrt' (Germanische Bibliothek II, 30), Heidelberg 1930.

27 Vgl. Jona 1,7: *et dixit vir ad collegam suum venite et mittamus sortes et sciamus quare hoc malum sit nobis et miserunt sortes et cecidit sors super Ionam*. Robert Weber und Roger Gryson (Hg.), Biblia Sacra Vulgata. Editio quinta, Stuttgart, 2007.

28 Vgl. Bolte 1903, S. 303 Anm. 1 und Speckenbach 1990, S. 202–205 mit Anm. 306–317.

29 Vgl. Speckenbach 1990, S. 202.

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927

und czawbrerrynn, an warsager und an warsagerynn, an trawm auz leger an auz legerrynn, an wachßgisser und wachßgisserynn, an die die ym fewr chunftige dinch sagen, an die hant seher und hant seherynn, an loz pucher, an swert brieffe, an eysvogel, an patonigen graben, an alrawnen, an allerley vogel geschrey, an die verworffen tage.[30] Diese Texte dienten, wie es in Stephan von Landkrons ‚Himelstraß' aus der Mitte des 15. Jahrhunderts heißt, der *„armen vnd plóden vnd vnmåssigen tregen verdrossen vergessigen vnd einueltigen leuten zů einer vnderweysung"*[31], also der Laienkatechese und hier besonders der Beichtvorbereitung.[32] Eine wertungsfreie Erwähnung der Losbücher findet sich außerhalb der Losbücher einzig in einer Bücheranzeige Diebold Laubers aus den Jahren 1459–1465, in der dieser unter anderem für *gemolte Loßbücher*[33] wirbt.

30 Stanley N. Werbow (Hg.), Martin von Amberg, Der Gewissensspiegel (Texte des späten Mittelalters 7), Berlin 1958, S. 41, 164–170, vgl. 175 f.

31 GW M17060 Lanzkrana, Stephan: Himmelstrasse. Augsburg: Anton Sorg, 23.VI.1484, fol. 3r. http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00032080/image_7 (28.05.2015). Vgl. auch Bernhard Schnell und Egino Weidenhiller, Stephan von Landskron CanAug, in: 2VL 9 (1995), Sp. 295–301, hier Sp. 298.

32 Belege des Begriffes außerhalb der superstitionskritischen Literatur nennt Alexander Rosenstock: Das Losbuch des Lorenzo Spirito von 1482. Eine Spurensuche (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm, 23). Weißendorn 2010., S. 40. Beide Belege sind aber dennoch Zeugnisse des superstitionskritischen Diskurses über Losbücher, denn in beiden Texten werden Losbücher mit Zauberei assoziiert. So erwähnt Heinrich Steinhöwel in seiner ‚Tütschen Cronica' ein Verbot der Losbücher durch Papst Gregor VII. im Jahre 1074 *Er verbot alle loszbůcher, alle segen, vnd was sólicher zobrerÿ vnd zipffelgloben waren.* GW 10075 Flores temporum. Auszug, deutsch von Heinrich Steinhöwel. Ulm: Johann Zainer d. Ä., 10.II.1473, fol. 23r–v (http://diglib.hab.de/inkunabeln/4-xylogr-1/start.htm?image=00047 [28.05.2015]). Der zweite Beleg stammt von Johannes Hartlieb, der auch in seiner vermeintlichen Ovid-Übersetzung ‚De amore deutsch' die vermeintliche Anfälligkeit der Frauen zum *ungelauben* beschreibt: *Es ist auch chain weib in diser welt lebennt, sy sey kayserin oder kunigin, sy vertreibt yr zeit mit haidenischen siten vnd mit vngelauben, als mit weissagen, mit vogelgesanng mit lüspuechern, mit glückscheiben vnd mit allten zaubrerin, vnd sy treiben ze allen zeiten zaubrey. Auch so hebt chain weib nichts an, si lässz vor vnd hab rat, an welher stund vnd tag es glugkleich sei. Auch si nymbt kain man, si säet nit traid, si weget kin grebnusz, si zeucht nit in ain newe herberg oder si vacht kainerlaj an, sy pfleg vor ir kunst oder zaubrei vnd hat rat der allten weib.* Alfred Karnein (Hg.), De Amore deutsch. Der Tractatus des Andreas Capellanus in der Übersetzung Johann Hartliebs (MTU 28), München 1970, S. 254. Wirft man einen Blick auf Hartliebs Vorlage, so fällt auf, dass die Losbücher und das Losen vor wichtigen Handlungen Zugaben bzw. Explikationen Hartliebs sind: *Praeterea nulla vivit in hoc femina mundo, non etiam imperatrix neque regina, quae totam vitam suam more gentilium non consumat auguriis et variis divinationum haruspiciis* [*et*], *dum vivit, mente credula non insistat, et quae assidue artis mathematicae infinita maleficia non committat. Immo nullum opus mulier facit, in cuius principio dies non exspectetur et hora, et cui ars malefica non praestet initium.* Emil Trojel (Hg.), Andreae Capellani Regii Francorum De Amore Libri Tres, Editio Altera, München 1972, S. 355.

33 *London, British Libr., MS Add. 28752*, fol. 2r. Zitiert nach: Lieselotte E. Saurma-Jeltsch, Spätformen mittelalterlicher Buchherstellung. Bilderhandschriften aus der Werkstatt Diebold

© 2018 Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln, Weimar
ISBN Print: 9783412509040 — ISBN E-Book: 9783412512927